



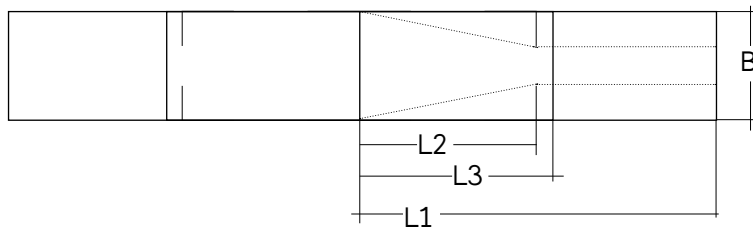
Von der Kunst
Holzrohrblätter
für Pommer & Schalmey
et cetera
mit geringen Mitteln
selber zu bauen und einzurichten

Gegeben zu
Leipzig
von Martin Uhlig
a. d. mmii

Als Vorwort

Als Schalmei-Spieler steht man immer mal wieder vor der Entscheidung, ein neues Rohrblatt einspielen zu müssen, oder sich überhaupt neue Rohre zu besorgen. Wer sich über die Kosten der selben keine Gedanken machen muss ist fein raus – wem die gekauften aber zu teuer sind, wem die Lieferzeiten zu lange sind, oder wer Spaß am Basteln und ausprobieren hat, seinen ganz eigenen Klang austüfteln möchte, baut sich seine Blätter lieber selber.

Grundvoraussetzung für das Gelingen sind gute, vorgehobelte Hölzer. Diese sind beim Rohrblattbedarf erhältlich; so zum Beispiel bei Fa. Georg Rieger (<http://www.georgrieger.com>).



Die Längen und Breiten sind für die Bestellung nötig – die Rohre werden dann speziell auf das gewünschte Maß gefertigt, oder es findet sich ein passendes »Standardmaß« bei den angebotenen Hölzern.

Allen jenen, die bisher davor zurückgeschreckt sind, soll dieser bebilderte »Baukurs« die Möglichkeit geben, mit geringem Materialeinsatz, vernünftige Rohre bauen zu können. Ich weise aber auch gleich darauf hin, daß viele Werkzeuge nicht die »offiziellen« sind; alle Werkzeuge kann man spezieller und besser kaufen; aber es geht mit Geduld und Sorgfalt auch so. Für den Eigenbedarf sollte es allemal reichen. Ich gehe außerdem davon aus, das der grundsätzliche Umgang mit Holzrohrblättern bekannt ist.

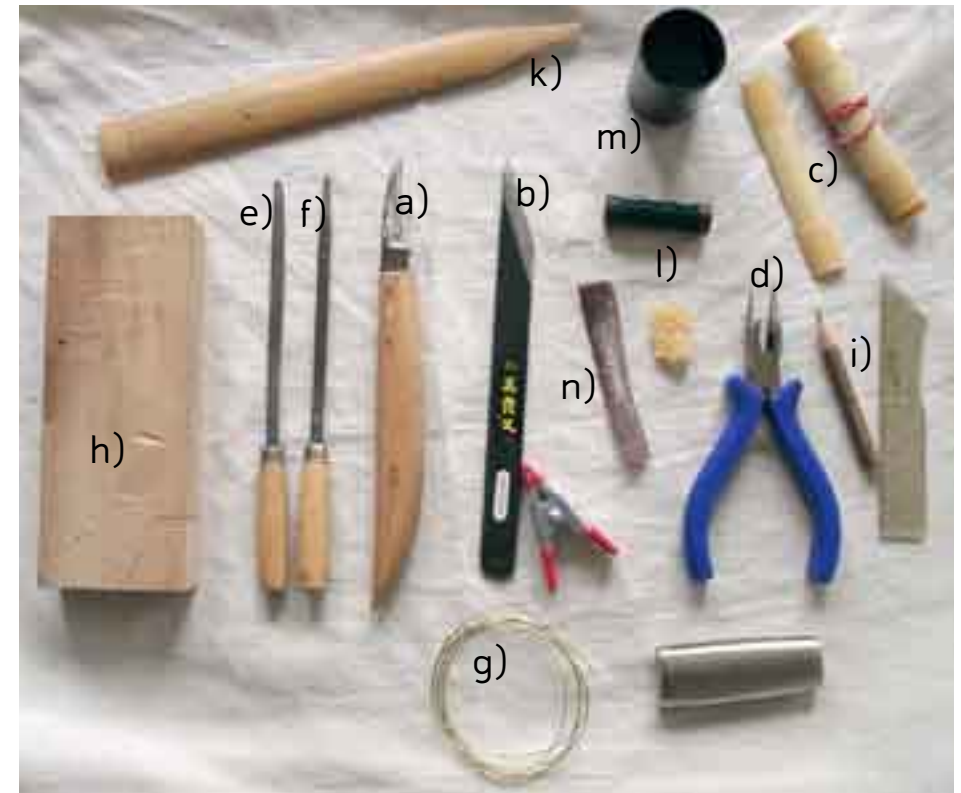
Die benötigten Maße werden von einem alten Rohrblatt abgenommen, welches gut gespielt hat.

Folgende Längen sind wichtig:

Ich empfehle, daß zu der gemessenen Länge L2 ca. 1 bis 2 mm hinzugegeben werden – bestellt wird also Länge L3. So lässt sich unter Umständen die Zwinge besser anbringen und das Blatt ist etwas weniger hart.

Man braucht:

- a) ein sehr scharfes Messer (wirklich scharf, kann ruhig »rasieren«)
- b) ein weniger scharfes Messer (aber nicht stumpf)
- c) Rohr-Material, vorgehobelt (z.B. von Georg Rieger)
- d) eine Zange
- e) kleine Rundfeile als »Aufbindedorf«
- f) Dreikantfeile als »Ausreiber«
- g) Bindedraht (Messing, 0,4 mm oder 0,6 mm)
- h) Schneideklötzchen
- i) Lineal und Stift
- k) Schabezunge
- l) Bienenwachs und Bindegarn (»Jeansfaden«, oder dünnes Schustergarn)
- m) Filmdose o.Ä.
- n) Sandpapier, mittlere und feine Körnung



Alle Arbeiten sind prinzipiell am gut gewässerten Rohr auszuführen!

Begonnen wird, indem das vorgehobelte Rohrholz, in der Mitte, an der geritzten Linie etwas angefeuchtet wird (kann in den Mund genommen werden). Nach ein paar Minuten legt man das Blatt genau an der geritzten Linie auf die Schneide eines nicht zu scharfen Messers und faltet das Blatt



zusammen. Danach wird das gefaltete Blatt auf die benötigte Breite geschnitten, da die Hölzer nicht immer exakt dem richtigen



Maß entsprechen – so können auch evtl. verschobene Kanten begradiget werden.

Ist das Holz gefalzt und auf die richtige Breite geschnitten, muss die Form des Rohblattes, die sogenannte »Fasson« herausgeschnitten werden.

Dafür wird die Mittellinie ausgemessen, und die Breite des Schaftes eingetragen (an der Stelle, wo später die Zwinge zu liegen kommt). Dann wird die Fasson auf das Holz gezeichnet, um die Linie zu erreichen, an der später entlanggeschnitten wird.

Achtung, den Bleistiftstrich kann man korrigieren – den Schnitt nicht! Also lieber dreimal gucken und dann erst das Messer ansetzen.



Mit kleinen Spänchen wird nun die Form zum Schaft hin ausgeschnitten – man »tastet« sich quasie an die Linie heran. Dabei ist aufzupassen, daß man nicht zu große Schnitte macht, denn das Rohr spaltet sich recht leicht, so daß vielleicht zuviel abgeschnitten wird. Mit einer Bastelklemme kann man das Holz zusammen klemmen, damit nichts verrutscht und die Kanten später genau aufeinander liegen. Mit etwas Übung gelingt es, saubere Kanten zu schneiden.



... und so sollte die fertige Form aussehen, wenn die Kanten noch etwas mit Schleifpapier geglättet werden.



Als nächstes werden die Zwingen angebracht. Wenn man keinen »richtigen« Bindedraht verwendet, sondern z.B. Messingdraht aus dem Bastelladen, muss dieser vor Verwendung mit einem Feuerzeug etwas gegläht werden. Der Draht ist sonst etwas zu spröde und kann leicht brechen. Einfacher ist es natürlich, gleich die ganze Rolle mit einem Brenner zu bearbeiten – aber wer hat schon so etwas zu Hause.

Benötigt werden drei Stücke von etwa 7–9 cm Länge. Man fängt mit der ersten Zwinge an (im folgenden Zwinge 1), also dort, wo das schwingende Blatt in den Schaft übergeht. Es ist reine Übungssache, den Draht wirklich überall straff anliegend um das Rohr zu wickeln. Ich ziehe ihn nach der ersten Runde die Enden mit der Zange etwas straff und überprüfe, ob der Draht glatt und gleichmäßig anliegt.



So sieht das dann aus.

Dann werden die beiden Enden auf die Vorderseite gebogen und straff gezogen, danach die losen Enden verdrillt. Achtung: der Draht MUSS überall glatt anliegen, bevor man verdrillt – man schafft es nicht, mit der Verdrillung, den Draht glatt zu ziehen. Meist bricht der Draht nämlich vorher ab. Um einen guten Sitz der Zwinge zu

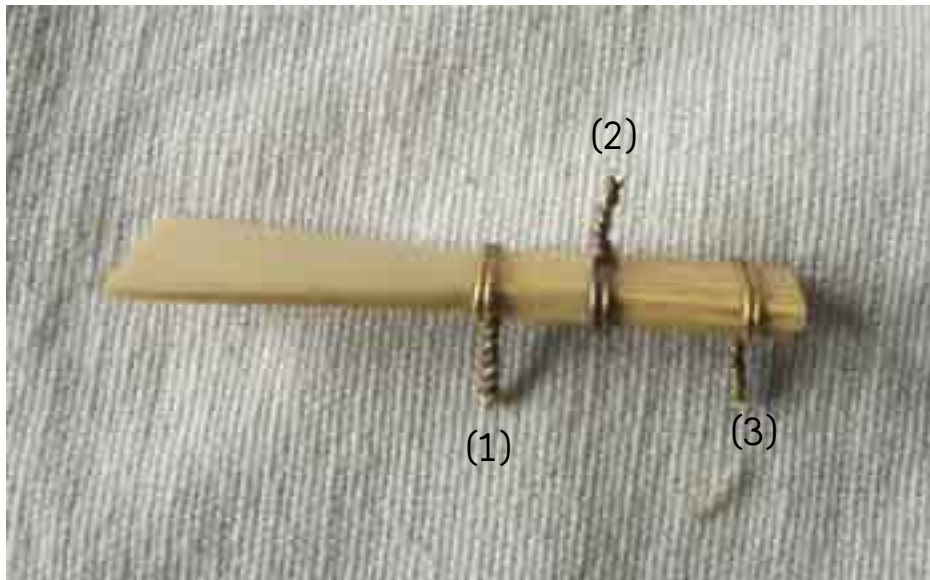
erreichen, nimmt man zum Verdrillen die Zange zu Hilfe. Zu fest sollte die Zwinge aber nicht werden, sonst wird das Blatt später zu hart und schwingt nicht gut.



So sieht eine gut angelegte Zwinge aus.

Eine zweite Zwinge (Zwinge 2) wird einige Millimeter unter der ersten angelegt. (Am besten mit einem alten Blatt vergleichen. Notfalls muss die Fadenwicklung entfernt werden – die Zwinge liegt oft darunter verborgen). Wenn die zweite Zwinge sitzt, muss jetzt der Schaft mit dem Messer etwas eingeritzt werden, da das spröde und harte Außenmaterial sonst reißen kann, wenn der Schaft später geformt wird.





Nach dem Ritzen wird die dritte Zwing angelegt, kurz vor dem Schaftende. Das Bild zeigt, wie alle drei Zwingen liegen müssen.

Jetzt wird das Rohr in die mit Wasser gefüllte Fotodose gelegt, so daß es vollständig mit Wasser bedeckt ist. Nun kann man ca. 15–20 Minuten einen Kaffee trinken gehen oder sonstigem Laster fröhen.

Wer statt dessen gleich mehre Rohre bauen will, hat jetzt die Gelegenheit, mit einem neuen Blatt von vorn zu beginnen.

Inzwischen hat das erste Blatt genug Zeit zu weichen. Das ist wichtig, weil ein zu trockenes Blatt leicht reißen

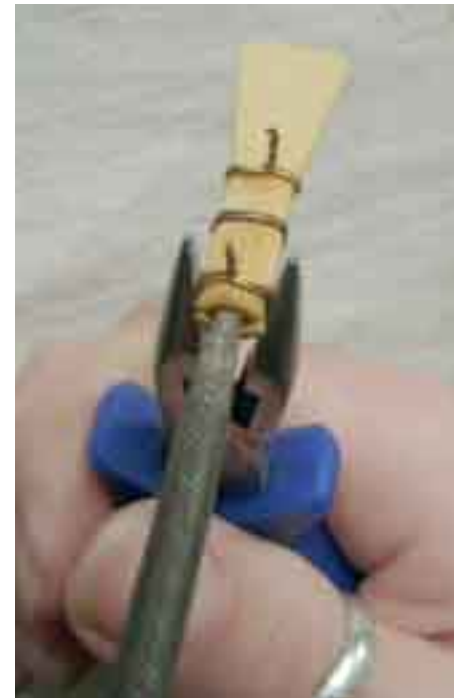
kann. Wenn es zu weit, in das schwingende Blatt hinein, reißt, ist die ganze bisherige Arbeit wahrscheinlich umsonst gewesen.

Nun muss der Schaft geöffnet und zu einem Rohr geformet werden. Diese Schritte sind sehr feinfühlig und vorsichtig auszuführen. Man darf immer nur wenig drücken, beginnend bei Zwing 3, damit das Rohr nicht reißt.



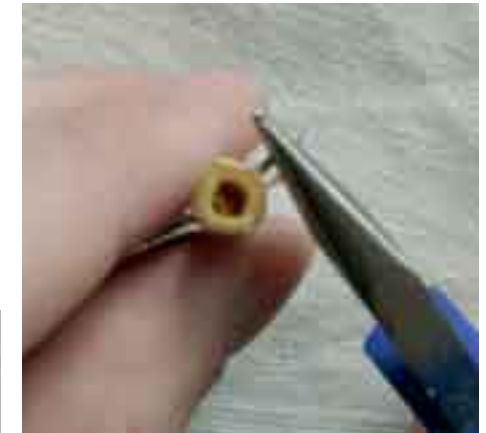
Ich kenne Leute, die als erstes auf die Zwing beißen, um nicht zu stark zu drücken. Man kann das aber auch mit der Zange machen – wenn man das nötige Feingefühl hat.

Die erste Öffnung sollte nur ein kleiner Spalt sein, dann wird die zweite Zwing ein wenig gedrückt. Immer wieder ist zu kontrollieren, ob der Draht noch richtig anliegt. Gegebenenfalls korrigieren, so gut es geht. Wenn der Schaft weit genug geöffnet ist, sollte man den »Aufbindedor«



(hier die Rundfeile) hineinschieben, um das Rohr auf diesem zu formen.

Schritt für Schritt wird so, indem man abwechselnd beide Zwingen andrückt, der Schaft zum Rohr modelliert. Immer wieder sollte kontrolliert werden, ob der Draht noch glatt anliegt.



Vor den nächsten Arbeitsschritten sollte der fertige Rohling (oder die »Puppe«, wie der Fachmann sagt) einige Stunden oder Tage trocknen. Das Holz zieht sich beim Trocken ein wenig zusammen, so daß die Zwingen etwas nachgezogen werden müssen. Vergisst man das, kann es passieren, daß sich das Rohrblatt später bei Spielen verschiebt und wahrscheinlich unbrauchbar wird.

Wenn möglich, sollte das Blatt dabei auf dem Aufbindedor belassen werden, damit es sich nicht verformt. Idealerweise besitzt man ein Trockenbrett, um mehrere Puppen gleichzeitig trocknen zu können.

Vor den nächsten Schritten sollte das Rohr zunächst wieder gut gewässert werden, damit es geschmeidig wird und nicht so leicht reißt oder bricht.

Bislang ist das Rohrblatt an der Knickstelle immer noch geschlossen; das war auch gut so, denn das verleiht dem Blatt eine gewisse Stabilität bei den Arbeitsgängen. Doch nun muss es geöffnet werden.

Dazu wird das Rohr möglichst eben auf einen harten Holzklötz gelegt und das scharfe Messer etwa einen Millimeter von der Kante entfernt angesetzt. Mit kräftigem Druck auf den Messerrücken (nicht »sägen«!) wird nun das Blatt gekürzt.

Jetzt werden mit der selben Methode die Ecken etwa einen halben Millimeter abgeknipst.

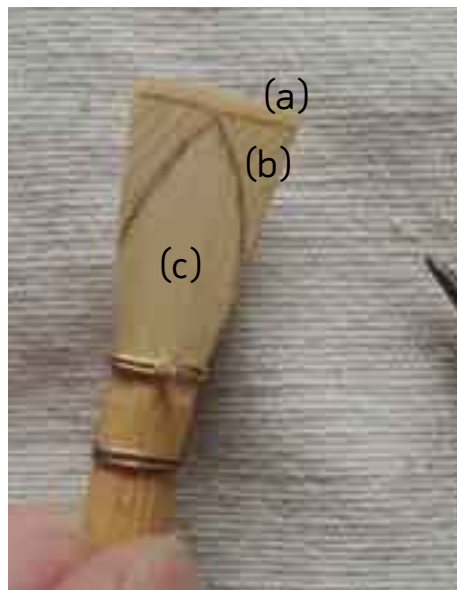


Wenn man das Blatt jetzt an die Lippen setzt und kräftig bläst, sollte zumindest schon das typische »Krähen« zu hören sein. Richtig funktionieren wird es jedoch sicher noch nicht, aber ich freue mich jedesmal, wenn es schon kräht und piept.

Das Blatt ist meistens noch viel zu dick und muss dünner geschliffen und ein-gerichtet werden.

Hierbei ist noch mehr Fingerspitzengefühl, Geduld und ein Hauch von Intuition erforderlich, als bisher.

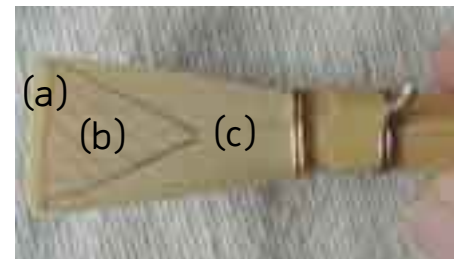
Es gibt verschiedene Varianten, wie man das Blatt ausdünnt. Im Bild zeige ich die übliche Form, die auch ich be-



vorzuge. Dabei ist der Bereich (a) der dünnste, der Bereich (b) etwas weniger dünn und der Bereich (c), das so ge-

nannte »Herz«, der stärkste Teil. Es gibt noch eine andere Form, die ich hier der Vollständigkeit mit zeige. Diese Form wird häufig für Rohrblätter von Dudelsäcken verwendet.

Durch Experimentieren kann man herausfinden, welche Form einem besonders gelingt.



Wenn das Blatt sehr dick ist, wird es zunächst mit Sandpapier mittlerer Körnung geschliffen. Dabei wird es so anleget, daß die ideale Form schon



herausgearbeitet werden kann. Es ist wichtig, das alle Seiten gleichmäßig angeschliffen werden. Man sollte immer nur wenige Schleifzüge tun und häufig kontrollieren, wie dünn das Blatt schon geworden ist. Die Stärke ist gut zu kontrollieren, indem das Blatt gegen eine indirekte Lichtquelle (Fenster mit Licht von Norden, verhängte Lampe, etc.) gehalten wird – die entsprechenden Zonen sollten gut und deutlich zu sehen sein. Zwischendurch muss immer wieder probiert werden, wie gut das Blatt schon anspricht. (Man sollte es vom Schaft aus durch Ansaugen zum »Krähen« kriegen). Beim Schleifen muss darauf geachtet werden, daß die Ecken nicht weggeschliffen werden, die auch sehr leicht abbrechen können. Da durch das Schleifen unter Umständen sehr viel Material weggenommen wird, sollte, bevor das Blatt zu dünn wird, zum Schabemesser gegriffen werden. Mit diesem kann feiner und gezielter vorgegangen werden. Dazu steckt man das Rohrblatt auf eine Schabезunge, damit es durch den Druck nicht bricht. Wer schon eine besitzt, kann diese nehmen; ich habe mir aus einem Stück Bambus (aber ein gutes Stück Hartholz tut es auch) eine eigene gebaut – mit einem langen »Griff«. So liegt das Ganze besser in der Hand.



Zum Schaben verwende ich *nicht* das sehr scharfe Messer, da man sehr leicht Ecken und Kanten in das Blatt hineinschnitzen kann. Auch hier sollte lieber zu wenig geschabt, und immer wieder kontrolliert werden.

Indem das Rohr gegen das Licht gehalten wird, kann man gut erkennen, ob das Blatt gleichmäßig in die Idealform geschabt ist. Mit der Messerspitze sollte vorsichtig versucht werden, Ungleichmäßigkeiten zu beseitigen, damit das Blatt später ausgewogen spielt. Man sollte das Blatt nicht zu dünn machen, es wird den Ton sonst nicht gut

halten und recht instabil werden, obwohl es sich am Anfang leichter bläst.

Das Einrichten und Einschaben von Rohrblättern ist der wahrscheinlich anspruchsvollste Teil dieser ganzen Anleitung. Man muss es einfach spüren, wie das Holz, das Blatt, auf kleinste Veränderungen reagiert.

Wenn man das Blatt leicht zum »Krähen« kriegt, kann man es auf der Schalmeei ausprobieren. (Lieber lässt man es etwas zu dick und korrigiert später. Was weg ist, ist weg!)

Der Durchmesser des Schaftes ist jetzt wahrscheinlich noch zu klein und passt nicht auf die Hülse. Mit Hilfe des Ausreibers, in diesem Fall der Dreikantfeile erweitern. Das Rohr sollte schon einige Millimeter straff auf der Hülse sitzen, sonst kann es passieren, dass es beim Spielen abgeht. (Besonders während eines Auftritts ist das dann schon recht doof!)



Spricht das Blatt nicht, oder schlecht an, sollte die Lippenöffnung kontrolliert werden. Ist sie zu sehr geschlossen, öffnet man sie mit seitlichem Druck auf die erste Zwinge. Gegebenenfalls muss das Blatt auch noch etwas dünner geschabt werden.



Vielleicht lässt man das Blatt erst auch ein paar Tage liegen, bevor man sich wieder daran versucht.

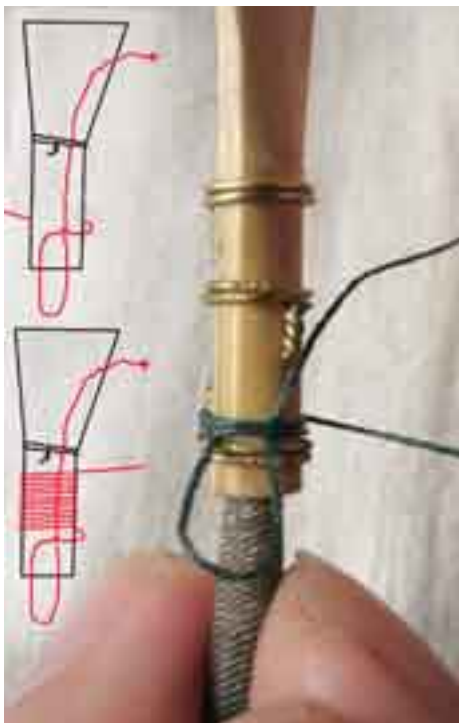
Wie schon erwähnt – das Schaben und Einrichten ist sehr anspruchsvoll und kann nicht genau erklärt werden – man muss es üben und seine eigenen Erfahrungen sammeln. Wer das allerdings beherrscht, kann sich seine eigenen Blätter sehr individuell einstellen und seinen Bedürfnissen entsprechend anfertigen.

Jetzt erst werden die noch hoch stehenden Drahtenden auf etwa 2–3 mm abgeknipst und vorsichtig umgebogen. Damit man gut mit dem Blatt umgehen kann, damit es dicht bleibt und besser zusammenhält, versieht man den Schaft mit einer Wicklung aus Garn.

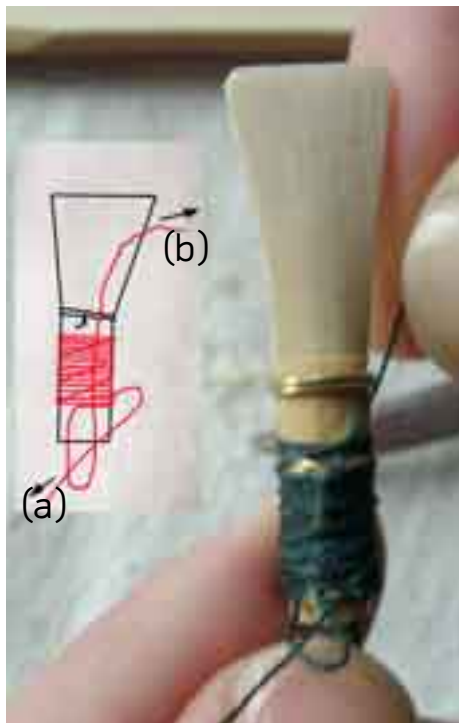
Dazu wird eine nicht zu dünne Baumwollfaden (z.B. Jeansfaden) verwendet, der durch einen Klumpen Bienenwachs gezogen wird. Dadurch halten die Windungen besser aneinander und es lässt sich besser mit dem Faden umgehen.

Man schneidet etwa 90–100 cm Faden ab und fängt unten, am Schaftende an zu wickeln. Dazu wird zunächst eine Schlinge angelegt, durch die später das lose Ende gezogen wird, um den Faden zu verknoten.

Ich hoffe, daß das auf dem Bild gut erkennbar ist. Wenn man das Blatt dabei



auf den »Aufbindedorn« steckt, vereinfacht sich das Wickeln erheblich. Nun wird gleichmäßig Runde um Runde von unten nach oben gewickelt, bis etwa 2-3 Windungen über die mittlere Zwinde hinaus. Dann wickelt man einige schnelle Windungen zum Schaftende zurück und bindet den Restfaden zu dem typischen Knoten am Ende. Das lose Fadenende (a) steckt man durch die Schlinge und zieht am Ende (b) die Schlinge straff, bis sie unter die Wicklung gezogen ist. Die überstehenden Enden werden mit einer Schere abgeschnitten.



Abschließend kann man die Wicklung noch mit einem Lack überziehen – das erhöht noch einmal die Dichte des gesamten Blattes.

Schon fertig.

...und das nächste Mal erkläre ich, dem geneigten Leser, wie man mit Raspel und Rundfeile eine Schalmei selber herstellen kann ...